

Andacht für Mitteilungsblatt Emmingen-Pfrondorf 2020-09-04



Himmel und Welt (Quelle: pixabay)

Wie sollen wir leben? (Teil 2) – in dieser Welt, aber nicht von dieser Welt

Unter uns Schwaben könnte man sagen, es ist ein Kompliment, wenn man über jemanden sagt: „Der steht mit beiden Beinen im Leben.“ Damit meinen wir, dass jemand bodenständig ist, in der Realität angekommen ist, die Dinge realistisch einschätzt und angemessene Entscheidungen trifft. Wenn wir Schwaben über jemanden sagen: „Der ist auch nicht ganz von dieser Welt“, dann meinen wir so ungefähr, dass er ein bisschen abgehoben und weltfremd ist. Dann erleben wir, dass er zwar in dieser Welt lebt. Aber sein Denken, Reden, Verhalten sind manchmal so ganz anders, so fremd, dass es wie von einer anderen Welt wirkt.

Und wie sollen wir als Christen nun leben?

Wir leben schließlich unser Leben hier auf dieser Welt, also erscheint es doch auch erstrebenswert, mit Haut und Haaren ganz hier zu leben und so „bodenständig“ zu sein, oder?

Paulus schreibt darüber in seinem Brief an die Römer (Kapitel 12, Vers 2): „Und stellt euch nicht dieser Welt gleich...“. Wir leben zwar IN dieser Welt, aber wir sollen uns der Welt nicht gleichstellen. Ich verstehe das so, dass ich als Christin sehr wohl bodenständig mit beiden Beinen in der Welt leben kann, mich aber nicht komplett dem anpassen soll, was in der Welt „normal“ ist.

Z.B. ist es schon fast „normal“, dass man die Steuererklärung zu seinen eigenen Gunsten anpasst. Oder in vielen Betrieben ist es „normal“, dass man über die Kollegen hinter deren Rücken lästert. Da sollte ich als Christin andere Werte vertreten und anders handeln.

Es scheint also als Christ noch eine andere Dimension zu geben als nur diese Welt. Als Jesus für seine Freunde betet, kurz bevor er am Kreuz stirbt, drückt er das noch ein bisschen krasser aus in Johannes 17,16: „Sie (die Freunde von Jesus, also Christen) sind nicht von der Welt, wie auch ich (Jesus) nicht von der Welt bin.“ Jetzt wird es immer seltsamer. Woher sind wir denn dann als Freunde von Jesus, wenn nicht von dieser Welt?

Dazu sagt Paulus in seinem Brief an die Gemeinde in Philippi (Kapitel 3, Vers 20): „Aber unsere Heimat ist der Himmel, wo Jesus Christus, der Herr, lebt.“ Es gibt also für uns Christen zwei Dimensionen in unserem Leben: das Leben und Denken hier auf der Welt (weltliche Dimension) und das Leben und Denken im Himmel (himmlische oder geistliche Dimension). Und nur weil die geistliche Dimension nicht sichtbar ist, ist sie nicht weniger wirklich.

Man könnte es auch noch ein bisschen zuspitzen und sagen: für Christen, die Freunde von Jesus, ist der Hauptwohnsitz im Himmel (geistliche Dimension), wo wir herkommen und wo wir eines Tages wieder hingehen; der Nebenwohnsitz ist hier auf der Erde. Der Nebenwohnsitz ist zeitlich begrenzt und wird irgendwann „abgemeldet“ mit unserem Tod. Dagegen ist der Hauptwohnsitz im Himmel zeitlich unbegrenzt, also ewig.

Als Christen sollen wir so leben, dass wir „Salz der Erde“ und „Licht der Welt“ sind (Matthäus 5). Wir sollen „würzen“ (Profil zeigen) und uns nicht in allem dem Denken der Welt anpassen und es allen recht machen.

„Passt euch nicht den Maßstäben dieser Welt an, sondern lasst euch von Gott verändern, damit euer ganzes Denken neu ausgerichtet wird.“ (Römer 12,2). Wir können als Christen dann würzen, wenn Gott uns und unser Denken verändert und uns auf ihn ausrichtet, weg von unserem eigenen, egoistischen Denken.

Ein konkretes Beispiel:

Im Geschäft lästern Kollegen in der Kaffeepause hinter Frau X Rücken, dass diese gerade in Trennung lebt... Ich stehe dabei. Wie verhalte ich mich? Mach ich mit beim Lästern? Bin ich einfach still und sag gar nichts? Mach ich den Mund auf und sage, dass ich das Lästern nicht gut finde und sie das bitte sein lassen?

Im weltlichen Denken ist Lästern oft normal, also könnte ich mitmachen. Im geistlichen / himmlischen Denken soll ich mich nicht über Andere erheben und soll für meinen Mitmenschen eintreten und ihm helfen. Als Christin will ich so denken und handeln, wie Jesus es tun würde (WWJD – what would Jesus do? – was würde Jesus tun, siehe Besinnung im Mitteilungsblatt vom 28.8.20). Also bin ich mutig und sag, dass ich das Lästern nicht gut finde und gehe ggf. stattdessen direkt auf die Kollegin zu und frage aufrichtig, wie es ihr geht. Damit wirke ich vielleicht auch ein bisschen „weltfremd“, weil es in der Welt eben normal ist zu lästern.

Ich wünsche uns allen die Sehnsucht und Bereitschaft, unser weltliches Denken von Gott in himmlisches Denken verändern zu lassen. So können wir als Salz der Erde positiv und in Liebe zu Jesus und unseren Mitmenschen würzen.

Marion Sailer-Spies (Kirchengemeinderätin Emmingen-Pfrondorf)